

## Wo bin ich?

**Sogenannte Geisterfahrer, die auf der falschen Autobahnseite chauffieren und stets tödliche Gefahr bedeuten, werden immer häufiger registriert. Schwerpunkt: Bayern.**

Die alarmierende Nachricht ging bei der Autobahnpolizei Nürnberg-Fischbach ein: „Eben ist mir“, teilte ein Anrufer aufgeregt von einer Notrufsäule aus mit, „ein Fiat auf der falschen Autobahnseite entgegengekommen.“

Es war zu spät: Fünf Minuten danach prallte der Fiat-Fahrer, ein 45-jähriger Buchhalter aus Tirschenreuth in der Oberpfalz, bei Kilometer 393 der Autobahn Nürnberg—München frontal auf den schweren BMW 3.0 eines süddeutschen Kaufmanns. Beide Fahrer wurden auf der Stelle getötet. Unfallursache: Der Buchhalter hatte bei der Anschlußstelle Fischbach die Einfahrt mit der Ausfahrt verwechselt.

Ein Fall wie viele. Denn „derzeit vergeht kaum ein Tag in Bayern“, klagt die Landesverkehrswacht, „ohne die Meldung, daß ein Kraftfahrer auf die falsche Autobahnseite geraten ist“ — „Geisterfahrer“, so der Polizei-Ausdruck, die tödliche Gefahr auch für andere bringen.

Seit einem Jahr gibt es für solche Fälle auf „Bayern 3“, der Verkehrs-„Servicewelle von Radio München“, eine Standard-Formulierung: „Achtung, Autofahrer auf der Autobahn... in Fahrtrichtung... Zwischen... und... kommt Ihnen ein Fahrzeug entgegen. Bleiben Sie am äußersten rechten Fahrbahnrand, fahren Sie nicht nebeneinander und überholen Sie nicht.“ Im April ertönte der Funk-Spruch gleich 18mal, seit Beginn dieses Jahres wurde er über 60mal gesendet. Ein Nachrichtensprecher: „Wir haben uns längst daran gewöhnt.“

Nicht so die bayrische Landtagsabgeordnete Gudila Freifrau von Pölnitz (CSU), die oft im Auto zwischen ihrem Wohnsitz in Franken und dem Münchner Parlament pendelt. Weil die Baronin, Verkehrsbearbeiterin ihrer Fraktion, „jedesmal zu Tode erschrocken“ ist, wenn „solcher Wahnsinn“ im Radio durchgegeben wird, hat sie die „unheimliche Sache“ im Landtag zur Sprache gebracht — und eine böse Überraschung zutage gefördert. Der Freistaat Bayern hält unter den Bundesländern offenbar mit weitem Abstand den Rekord an Geisterfahrten.

Nach einem Bericht des bayrischen Innenministeriums wurden im zweiten Halbjahr 1976, dem Zeitraum einer eingehenden Untersuchung, 179 Fälle registriert — während beispielsweise im wesentlich verkehrsdichteren Nord-

rhein-Westfalen in zwei Jahren nur 22 Falschfahrten gemeldet wurden.

Daß es sich bei den Irrfahrten auf Autobahnen und autobahnähnlichen Schnellstraßen „ganz offensichtlich um ein spezifisch bayerisches Problem“ handelt, wie Bundesverkehrsminister Kurt Gscheidle im April an Bayerns Innenminister Bruno Merk schrieb, läßt sich gleichwohl nur durch die Häufigkeit, nicht aber durch die Schwere der Fälle belegen.

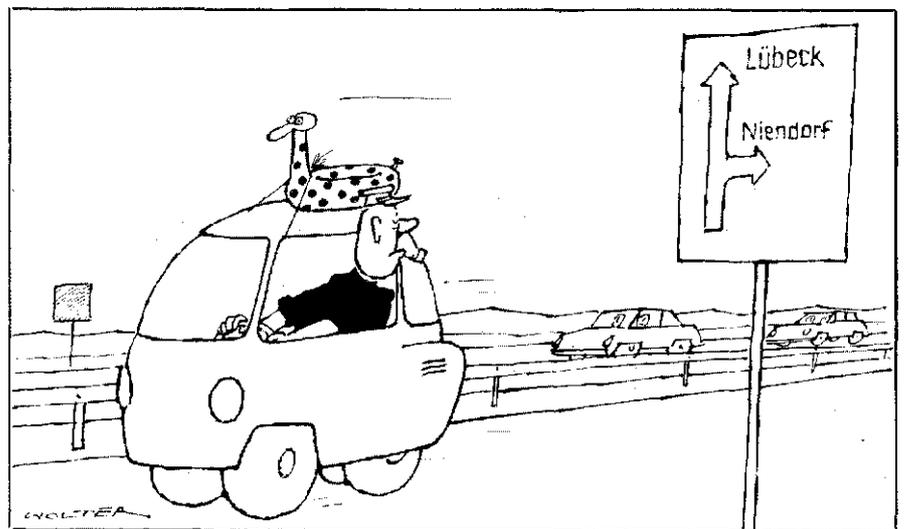
Tote (drei) gab es bei Aschaffenburg im Juni 1975, wo ein Pkw-Fahrer am Ende einer Baustelle mit Überleitung auf der falschen Spur weiterbrauste, ebenso bei Stuttgart/Vaihingen (zwei) im Dezember desselben Jahres, wo ein Stuttgarter Angestellter 27 Kilometer in falscher Richtung fuhr.

Auf der Autobahn Braunschweig—Hannover war die Amokfahrt eines Angetrunkenen auch durch Schüsse der Polizei nicht zu stoppen; sie endete erst,

Die bayrische Enquete zeigte, daß die verkehrten Touren „überwiegend zu verkehrarmen Zeiten“, meist zwischen 20 Uhr abends und 4 Uhr in der Frühe, und „auf schwach befahrenen Strecken“ wie in Ober- und Mittelfranken vorkommen; dort können „die Kraftfahrer nicht immer sogleich an Hand des Verkehrsflusses die richtige Orientierung finden“, denn „nur mit der geringen Verkehrsdichte“ seien „die relativ niedrigen Unfallzahlen zu erklären“.

Einblick in die „innere Tatseite“ gewannen die Forscher aus 38 Fällen:

▷ 15 Fahrten nach „Alkoholgenuß“; elf wegen „Orientierungsverlust“ infolge mangelnder Ortskenntnis oder aufgrund schlechten Wetters; zehn wegen „vorsätzlichen Verhaltens“, etwa nachdem der Betroffene eine Ausfahrt verpaßte; je zwei wegen „Unaufmerksamkeit aus besonderem Anlaß“ und „Fahruntauglich-



„Diese Idioten! Alle Schilder auf der Rückseite beschriftet!“

als der 40jährige einen Lkw streifte und sein Wagen umstürzte. Auf der Autobahn Lübeck—Hamburg drückte ein 79jähriger Mercedes-Fahrer im Januar dieses Jahres einen VW in den Straßengraben; als er gestoppt worden war, fragte er die Polizei verdattert: „Wo bin ich hier eigentlich, ich wollte doch nach Lübeck?“

Bayerns Fehlfahrten verlaufen indessen vergleichsweise harmlos. Von 115, die für eine nähere Analyse des Innenministeriums ein „brauchbares Bild“ boten, führten lediglich elf zu Verkehrsunfällen, bei denen zehn Personen verletzt, niemand aber getötet wurde. Und das meist glimpfliche Ende hat, kurios genug, offenbar denselben Grund wie die Häufigkeit: Bayern ist zwar „Drehscheibe des internationalen Ferien- und Durchreiseverkehrs“ (Verkehrswacht), hat jedoch gleichzeitig etliche Autobahnstränge, die nur sehr schwach befahren werden — unter anderem von Geisterfahrern.

keit aufgrund besonderer körperlicher Verfassung“, etwa nach Übermüdung oder Schwächeanfall.

Allerdings sind die Details bunter: Ein Münchner türmte auf der Unfallflucht bewußt in die verkehrte Richtung, ein anderer kam beim Einschleiben einer Schlagerkassette auf die falsche Bahn. Und auf der Autobahn München—Salzburg geisterte ein Araber, der an einer Steigung gescheitert war, nach einer Wende bergab, weil er so seinen abgesoffenen Motor wieder zünden wollte.

Ausgangspunkte für die Fehlfahrt sind Raststätten, Parkplätze und Tankstellen, Autobahn-Kreuz- und -Dreiecke, Baustellen mit Um- oder Überleitungen, vor allem jedoch Ausfahrten, die vom Steuer-Sünder mit der Einfahrt verwechselt werden. Hier wollen, so Wolfgang Bouska, Verkehrsreferent im Innenministerium, die Bayern künftig die Situation „möglichst narrensicher machen“.